

# NACHT UHREN

Wohl jeder hat bei Dunkelheit schon einmal den Wunsch gehabt, zur Orientierung wenigstens die Uhrzeit zu wissen. Aus diesem Bedürfnis entstanden Nachtuhren, die ein besonders reizvolles Kapitel in der Geschichte der Uhren darstellen: Sie kombinieren eine Lichtquelle mit der Anzeige der Uhrzeit.

Monika Leonhardt & Lucas Peters

**Uhren aus Wachskerzen**  
Tatsächlich gehören Kerzenuhren zu den ersten Zeitmessinstrumenten, von denen wir in Europa wieder hören, nachdem die sorgfältig gebauten Sonnen- und Wasserruhren der griechischen und römischen Antike verschwunden waren. König Alfred der Grosse (848–899), der in England im 9. Jahrhundert mit den Wikingern kämpfte, hatte eine solche Uhr: Sie bestand aus sechs Wachskerzen, die jede eine Brenndauer von vier Stunden hatte und ihm half, seine persönliche Zeit genau einzuteilen: Acht Stunden für die öffentlichen Pflichten, acht Stunden für studieren, essen und schlafen und acht Stunden für das Gebet. Aus ähnlichen Gründen hatten damals vorwiegend die Mönche in den Klöstern ein Interesse an genauer Zeitmessung: Sie mussten nämlich ihre Gebetsstunden einhalten. Später wurden Kerzen mit Markierungen für die Stunden versehen, die Kerze wurde abends angezündet und brannte bis zum anderen Morgen. Diese Zeitmessmethode, bei der teures Bienenwachs verbraucht wurde, war Wohlhabenden vorbehalten.

#### Auch Öllampenuhren boten eine Lichtquelle:

Aus Glas mit Markierungen gefertigt, waren sie in Mitteleuropa seit dem 16. Jahrhundert üblich und bis ins 19. Jahrhundert beliebt. Das Gestell für den gläsernen Ölbehälter und die daran angebrachte Ableseskala waren meist aus Zinn gefertigt. Man füllte abends die Lampe mit Öl und zündete den Docht an, so hatte man Licht und durch den sinkenden Ölspiegel auch eine ungefähre Zeitanzeige.

Eine elegantere und technisch viel perfektere Möglichkeit, die Uhrzeit in der Nacht ablesen zu können, wurde in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts in Italien entwickelt. Von Papst Alexander VII. (1599–1667, Papst 1655–1667), der den Wissenschaften und Künsten sehr zugetan war, erzählt man, er habe unter Schlaflosigkeit gelitten und

eines Tages ausgerufen: «Könnte doch jemand eine Uhr erfinden, die mir auch nachts die Zeit anzeigt! Eine Uhr, bei der man nicht erst eine Kerze anzünden muss, um das Zifferblatt zu sehen, und die kein Geräusch von sich gibt – mit all den bewegten Rädern, die einen die Nacht lang wach halten.» ►►



### Die Gebrüder Campani

Nun, im Oktober 1656 überreichten ihm die Brüder Giuseppe und Antonio Campani, die auch als Linsenschleifer und Teleskop-Hersteller tätig waren und den Papst schon zuvor mit Uhren beliefert hatten, eine solche Uhr. Durch eine spezielle Bauweise des Werks war sie tatsächlich annähernd geräuschlos, was allerdings auf Kosten der Genauigkeit ging. Im Zifferblatt befand sich eine bohnenförmige Öffnung, hinter der sich eine Scheibe mit durchbrochen gearbeiteten Ziffern von eins bis zwölf drehte. In die Uhr wurde eine Lichtquelle gestellt, deren Schein durch die durchbrochenen Ziffern leuchtete. So konnte man bei Dunkelheit die Zeit ablesen und hatte noch dazu eine kleine Lichtquelle. Die Gebrüder Campani erhielten ein zehnjähriges Patent für die Herstellung solcher Uhren, von denen sich einige mit ihrer Signatur erhalten haben, zum Beispiel befindet sich eine in den Staatlichen Kunstsammlungen in Dresden im Grünen Gewölbe und eine weitere im British Museum in London. Sie haben stets reich mit Edelsteinen verzierte, üppige Barock-Gehäuse. Eine Besonderheit ist ihre «Schauseite», die von berühmten Künstlern mit Szenen aus der biblischen Geschichte oder der antiken Mythologie in höchster Qualität bemalt wurde.

### Die Uhrzeit in der Nacht

Dieser Typ einer Nachtuhr gewann rasch an Beliebtheit und wurde in Italien in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts und zu Beginn des 18. Jahrhunderts häufig auch von anderen Uhrmachern hergestellt, wie es bei der abgebildeten Uhr aus dem Uhrenmuseum Beyer Zürich der Fall ist. Diese hat nur ein einfaches Holzgehäuse mit Belüftungsöffnungen an den Seiten. Während die sehr kostbaren Uhren der Brüder Campani zum Schutz gegen die Hitzeentwicklung der Lichtquelle innen mit Zink ausgekleidet und mit einer Art «Kamin» zum Abzug der heissen Luft versehen waren, waren günstigere Uhren damit nicht ausgestattet – so ist es wohl ein grosses Glück, dass sich die Uhr des Uhrenmuseums Beyer erhalten hat.

Auch hier ist die Zifferblattseite der Uhr sehr schön mit einer biblischen Szene bemalt, den Besuch der Heiligen Drei Könige beim Jesuskind darstellend. Die Heiligen Drei Könige, deren Gesichter sehr fein ausgearbeitet sind, bringen Weihrauch, Gold und Myrrhe, ganz deutlich erkennt man das Weihrauch-Fässchen, wie es auch im Gottesdienst in Gebrauch war. Interessant sind das Kamel im Hintergrund, das von einem Mann in türkischer Kleidung gebändigt wird, und die antiken Ruinen, in denen sich die Szene abspielt.

Um die Uhrzeit in der Nacht zu erfahren, kamen im Laufe des 18. Jahrhunderts zunehmend Taschenuhren mit einer Repetition, also mit einer akustischen Angabe der Uhrzeit auf Wunsch, in Mode – aber das Bedürfnis, in der Dunkelheit die Zeit zu sehen, ist geblieben: eine App zum Downloaden für das Mobiltelefon ermöglicht uns heute die leuchtende Anzeige der Uhrzeit in vielen Farben. ■

